



Redaction: M. W. Siebert und Dr. W. Levysohn.

Sonnabend den 14. Dezember 1839.

### Der Falschmünzer.

Gegen Ende des vorigen Jahrzehnd's erregten die vorzüglichen Arbeiten eines jungen Mechanikers aus dem Städtchen W. im Riesengebirge die Aufmerksamkeit aller Kenner der Provinz. Bei Gelegenheit einer Kunst- und Industrie-Ausstellung in der Hauptstadt wurde ihm einstimmig der Preis zuerkannt. Um dieselbe Zeit hielt ich mich in der Nähe dieses Ortes auf und war gleich Anfangs begierig, den tüchtigen jungen Mann kennen zu lernen. — Es war eine von den begabten Naturen, die jeden Fortschritt des Erfindungsgeistes mit großer Leichtigkeit in sich aufnehmen und mit dem festen Willen jedes Hinderniß überwindend, das einmal vorgesteckte Ziel consequent zu verfolgen wissen. Fast in allen Zweigen der Künste hatte er sich mit Glück versucht; — er zeichnete und malte nicht übel, arbeitete vorzüglich in Gold und Juwelen. Ja, er war sogar bei dem Liebhabertheater, das die Honoratioren des kleinen Ortes gebildet hatten, das nützlichste und leitende Mitglied. Von seinem Fleiße wußte er sich und seine greisen Eltern ehrenvoll zu erhalten. Schon wegen seiner geselligen Tugenden der Liebling des Ortes, waren die Bewohner desselben stolz auf seine Talente, welche täglich in der Provinz mehr Anerkennung gewannen. Die schönsten und wohlhabendsten Edächter, denen der hübsche Jüngling wohl am meisten galt, lebten in gespannter Erwartung, welcher unter ihnen der lebenswürdige Künstler

den Vorzug geben würde; da er jedoch alle mit gleicher Aufmerksamkeit behandelte, so glaubte eine jede von ihnen, ihren stillen Hoffnungen Raum geben zu können.

Nach einigen Besuchen lernte ich den jungen Mann näher kennen und schätzte ihn um so mehr, als ich mich zur Zeit mit Vorliebe für Technik und Maschinenwesen interessirte. Immer hatte ich von dem genialen Menschen etwas Neues gesehen und erfahren. Als ich eines Tages zu gleichem Zwecke in der Stadt ankam, bemerkte ich mit Verwunderung ein ängstliches geheimes Zusammenlaufen der Bürger, welches mich bald irgend ein wichtiges Ereigniß ahnen ließ. Im Gasthose, wo man schon die Ursache meiner öfteren Besuche in der Stadt kannte, kamen mir die sonst munteren Wirthsleute sehr niedergeschlagen entgegen, und sagten mit sichtbarer Verlegenheit, daß ich heute den jungen W. nicht zu Hause treffen würde; endlich nach langem Drängen erfuhr ich, was vorgefallen war, und sah hieraus allerdings hinreichenden Grund für die allgemeine Verstimmung.

Am Tage vorher wurde von einem Handwerker ein preussischer Thaler ausgegeben, den einer alsbald für falsches Geld erkannte. Die Verlegenheit und Verwirrung des Mannes machten denselben verdächtig, er wurde festgenommen und vor Gericht geführt. Dies schon erregte in dem kleinen Orte nicht geringes Aufsehen; man denke sich aber die Bestürzung, als



am nächsten Morgen in der Stadt das Gerücht umlief, der junge W. sei in vergangener Nacht, in Folge des gestrigen Vorfalls aus seinem Hause (nach Durchsuchung desselben) abgeführt und ins Criminalgefängniß gebracht worden. — Aus den Verhören hatte sich ungefähr Folgendes ergeben:

Der erste Gefangene bekannte bald nach seiner Festnahme, daß er dem jungen W. zur Anfertigung einer metallnen Form zum Guß einer falschen Münze behülflich gewesen sei, und dieselbe auf sein Bitten nur unter der Bedingung von ihm erhalten habe, diese nicht auszugeben, wozu ihn jedoch Geldverlegenheit verleitet habe. W. erklärte freimüthig, das Geldstück sei von ihm angefertigt worden; keinesweges in der Absicht, gefeswidrigen Gebrauch davon zu machen, habe er vielmehr (nachdem er kürzlich in einer Gesellschaft, wo ein neuer Thaler der Art gezeigt wurde, erklärte, es sei die Möglichkeit vorhanden, die Münze mit dem Gepräge eben so täuschend nachzugießen) nur bei einigen Stücken, als Beweis dafür diesen Versuch gemacht. Die Richter fanden diese Aufgabe jedoch nicht hinreichend, den Angeschuldigten von dem beabsichtigten so verpönten Verbrechen ohne weiteres frei zu sprechen, und obschon wichtigere Indicien nicht bekannt waren, verblieb der Gefangene bis auf weiteres im strengen Untersuchungsarrest.

\* \* \*

Das Gefängniß lag außerhalb der Stadt, am Fuße des Gebirges. Der schreckliche Zustand, in welchen der junge Künstler so plötzlich versetzt war, schien ihm anfänglich nur ein Traum, aus dem er jedoch bald zur grausamen Gewißheit erwachte. Die schmerzlichen Gefühle, welche ihn bald erfassen mußten, waren entsetzlich. — So wurden denn alle seine schönen Hoffnungen, der fühne Aufschwung seines Getstes mit einem Schlage furchtbar niedergeschmettert; wohl mag in einer bösen Stunde der Versucher ihn beschließen haben, und mit ihm hatte vielleicht bei dieser verführerischen Gelegenheit sein rechtliches Gemüth schon einen schweren Kampf gekämpft. Doch hatte er gehofft, sein aufrichtiges Geständniß sollte ihn von jedem Verdacht erlösen, und er würde sogleich den Seinigen und der Achtung der Welt wiedergegeben werden; allein die traurige

Erfahrung, daß auch selbst entdeckte Versuche dieser Art, von denen die unschuldige Absicht nicht zu erweisen ist, streng geahndet werden, die entsetzliche Aussicht, sein thätiges Leben in jahrelanger Gefangenschaft hinzubringen, verachtet von der Welt, nach deren Beifall er unermüdet gerungen hatte, brachten den jungen Feuerkopf häufig in einen Zustand von Raserei.

So vergingen Tage, es vergingen Wochen, und keine Hoffnung leuchtete dem unglücklichen Gefangenen; er versank oft in schwarze Melancholie, seine Thränen waren versiegt und die Qualen, die sich seiner kummervollen Seele bemächtigten, ließen keinen lindernden Schlaf auf seine Augen sinken, und rüttelten in verzehrenden Fieberträumen furchtbar an dem starken Körper des Jünglings.

Nach einem heißen Tage sank die Sonne in aller Pracht hinter die Gebirge hinab und vergoldete die Gipfel der Berge, die sich, wie ein verhärtetes Wellenmeer, in die Landschaft hinausdehnten, einige ihrer gluthvollen Strahlen schossen durch das kleine Fenster in den böden Kerker unsers Gefangenen. Trostlos, in seinem Schmerz versunken, starrte er sehnsuchtsvoll auf das prächtige Schauspiel hinaus; er hörte die Lerchen hoch in den Lüften ihre Jubelchöre schmettern, und in der Ferne sah er eine Anzahl muthiger Knaben in Jugendlust sich auf dem frischen Rasen herumtummeln. Anfangs durchströmte sein ermattetes Herz namenlose Begehren, bald aber erwachte in ihm mit all ihrem Zauber die Erinnerung an seine Jugendfreuden, und auf den Schwingen der Phantasie schwebte er hinüber in den Kreis der frohen Knaben, und sein kindliches Gemüth versetzte sich in ihre unschuldigen Spiele; aber um so fürchterlicher rüttelte ihn die traurige Wirklichkeit seines jetzigen Zustandes aus diesen Träumen. Die Mauern seines Kerkers und die Eisenstäbe erschienen ihm noch einmal so dick, und für immer sah er eine dunkle Scheidewand zwischen sich und der Welt gezogen. Indem rasselten vor dem Kerker die schweren Schlüssel des Wärters; lauterschallend durch das hohe Gewölbe öffnete sich das mächtige Schloß und die schwere Eisentür knarrte mit schrillen dem Klage-ton in ihren Angeln. Der Kerker-



meister trat ein, setzte das karge Mahl auf den Boden und wollte sich schweigend wieder entfernen; da trat der Gefangene mit festem, entschlossenen Schritt auf ihn zu und sprach in erschütternder Tone: „Freund, ihr seid wohl so gut als ich von meiner Unschuld überzeugt — laßt mich frei und der Himmel wird an Euch und an Euren Kindern diesen Dienstfehler mit tausend Segnungen vergelten.“

(Fortsetzung folgt.)

### Die Spinnerin im Monde.\*)

In der Gegend von Salzwedel erzählt man sich folgende Sage, die sich in einem Dorfe der Gegend zugetragen haben soll, dessen Namen man aber nicht mehr anführen kann: In dem Dorfe lebte eine arme, alte Wittwe mit ihrer einzigen Tochter, Namens Marie. Die Mutter war krank und schwach und konnte nicht mehr arbeiten. Das schadete aber nicht, denn Marie war die beste Spinnerin nahe und fern, sie konnte täglich drei Stück Garn spinnen, und ihr Faden war doch der feinste; dadurch ernährte sie sich und ihre alte Mutter. Sie hatte nur leider einen großen Fehler an sich, sie war wild und leichtsinnig, und sie mußte bei jedem Spektakel und bei jeder Tänzerei sein. Sie verursachte dadurch ihrer frommen Mutter vielen Kummer, und diese machte ihr Vorwürfe und Ermahnungen genug, allein das half nichts. Besonders im Spätherbst und Winter ging die Lust des Mädchens los, wenn die jungen Leute des Dorfes zum Spinnen zusammenkamen, was man die Spinnkoppel hieß. Es wurde dann gespielt, gesungen und getanzt, und anstatt zu ordentlicher Zeit auseinander zu gehen, wurde es späte Nacht darüber. Am tollsten dabei und die zuletzt nach Hause kam, war Marie. Die Mutter hatte das lange in Geduld angesehen, weil ihre Ermahnungen doch nichts helfen konnten. Einmal aber auf Marienitag, als Marie wieder zu der Spinnkoppel ging, sagte sie zu ihrer Tochter: Versprich mir nur heute, daß du vor Mitternacht zu Hause

kommen und dich nicht auf der Straße umhertreiben willst. Heute ist unserer lieben Frauen Tag, und wenn da die Kinder ungehorsam gegen ihre Aeltern sind, so werden sie auf der Stelle bestraft. Das ging der Marie in's Herz, daß sie weinte, und sie versprach ihrer Mutter, sie wolle gewiß nicht wieder spielen, so wahr der Mond am Himmel siehe. Mit diesem Versprechen nahm sie ihr Rad und ging.

Sie hatte aber kaum eine Stunde gesponnen, als draußen Gesang und Musik laut wurde und die jungen Bursche des Dorfes ankamen. Sie hatten Spielleute geholt, die Spinnräder wurden an die Seite geworfen, und Alles tanzte und sprang. Marie wollte zwar Anfangs nicht mittanzen, aber die Musik und die Bitten der Bursche drangen tiefer in ihr Herz, als das Versprechen, das sie ihrer Mutter gegeben hatte. Es war schon lange Mitternacht vorüber, als man sich endlich anschickte, auseinander zu gehen. Die Musik mußte sie aber noch auf die Straße begleiten, und als sie an dem Kirchhofe vorbeikamen und dessen Thür offen fanden, da ergriffen die Bursche die Mädchen und zogen sie auf den Kirchhof, wo das Tanzen von Neuem losging. Marie hatte ihr Versprechen ganz vergessen, und sprang lustig mit in dem heilen Mondschein.

Ihre Mutter saß unterdeß unruhig in ihrem Stübchen und wartete mit Schmerzen auf ihre Tochter. Da hörte sie auf einmal aus der Ferne das Schreien und Lärmen auf dem Kirchhofe. Sie konnte sich nicht mehr halten. Sie ging aus dem Hause und folgte dem Lärm. So kam sie auf den Kirchhof, wo sie ihre Tochter mitten unter den Springenden sah. Der Anblick zerschnitt ihr das Herz. Sie befahl ihr, sofort mit ihr nach Hause zu gehen. Das Mädchen aber erwiederte ihr: Ei, Mutter, der Mond scheint noch so helle! Geh' du nur, ich komme bald! Da sah die alte Frau in den Mond und versuchte ihre Tochter. Ich wollte, sagte sie, das ungerathene Kind säße im Monde und müßte da oben spinnen! — Die Worte hatte sie kaum gesprochen, da war die Marie aus den Reihen der Tanzenden verschwunden, und man sah sie mit ihrem Rade in der Hand, rasch wie einen Blitz, dem Monde zustiegen. — Im Monde sitzt sie noch und spinnet; wenn er ganz hell scheint, dann kann man sie deutlich spinnen sehen. Sie

\*) Aus den in der Nicolaischen Buchhandlung in Berlin so eben erschienenen: „Volksagen der Altmark; gesammelt von J. D. H. Temme,“ einem sehr verdienstlichen und empfehlenswerthen Buche.



spinnt feine und zarte Fäden, die fallen zur Herbstzeit auf die Erde herunter; der Wind jagt und zerreißt sie dann, und treibt sie auf Hecken und Bäume. Die Leute nennen sie Sommerseide oder Mariensäden. \*)

### Grabschriften in England.

Zu Coleshill in Warwickshire.

Hier liegt ein Mann, der, so wahr Gott mir helfen soll, einen Mund hatte, so weit als sein Grab. Leset! tritt sachte auf seinen Hügel, denn wenn er seinen Mund aufsperrt, so seid Ihr da hin, bei Gott!

Zu Thetford.

— Die Ursache, warum ich hier begraben liege, ist, wie ich denke, mein gutes Essen und starkes Trinken. Wenn Ihr, gute Christen, demnach lange zu leben wünschet, so trinket nicht zu viel Wein, Brantwein, Genevre, oder irgend andere starke Getränke.

Zu Midhurst.

Bei diesem Stein liegt mein Weib Johanna, zur Hölle ist sie gegangen, ohne Zweifel, denn nicht, wenn der Himmel ihr Loos, so müßte ich (Gott behüte) wieder aus demselben herausgehen.

Auf dem Kirchhof zu Rittlewell auf einem Grabsteine, unter dem zwei Eheweiber Eines Gatten begraben liegen.

Stände es in meiner Wahl, daß eine von den Beiden wiederaufleben könnte, um mit mir wieder vereinigt werden zu können, welche sollte ich wählen? — Ei, da ich nicht weiß, welche, so will ich den Verlust Beider betrauern — aber keine wiedermöchten.

Auf dem Gottesacker zu Hableih in Suffolk.

Mich vom häuslichen Streite zu befreien, klopfte der Tod an meinem Hause an — aber er wandte sich zu meiner Frau. Susanna, Weib von David Pattison, liegt hier. Oct. 19. 1706.

\*) Im Wolke auch unter dem Namen: „Alter Weiber Sommer“ bekannt.

Steh', Leser, und wenn Du nicht zu eilig bist, so vergieße eine Thräne.

Auf dem Kirchhofe zu Islington.

Betet für die Seele des Gabriel John, welcher starb im Jahre achtzehnhundert und ein. Oder, wenn Ihr's nicht thut, ist's eben gleich.

### Mannichfaltiges.

Das Perpetuum mobile ist wieder einmal gefunden und erfunden. In Ferrara will ein Alfonso Raito diese That verübt haben. Die Maschine soll achttausendsiebzig Frank's kosten und so mächtig sein, daß sie mehrere Mühlsteine in Bewegung setzt. Aber das echte Perpetuum mobile ist's doch nicht, denn wenn Jemand die Maschine verdirbt, hört der Spaß oder Ernst auf. Das wahre Perpetuum mobile ist der menschliche Geist, der, seit Adam aus dem Paradiese gejagt ist, noch nie still gestanden hat, nie still steht, und, so sehr sich auch die Stillstandsmänner Mühe geben, nie still stehen wird, bis an der Welt Ende. Die Welt hat aber gar kein Ende, sie dreht sich unendlich und dies Perpetuum mobile ist ein Werk Gottes, der's dachte, wonach's dann sogleich geschaffen war.

### Zweifelbige Räthsel.

Erste Silbe.

Ich haufe in den Lüften,  
Ich herrsche auf dem Meer,  
Ich schreit' in Todtengrüften  
Wehklagend oft umher.

Zweite Silbe.

Ich bin stets treu befunden,  
So Dir, als Deinem Haus'  
Das Band, das mich umwunden,  
Spricht Deinen Namen aus.

Das Ganze.

Den Sanct Hubertus-Schaaren  
Dien' ich mit Lust und Muth;  
Dft komm' ich in Gefahren,  
Die Erde färbt mein Blut.

Dieses Blatt ist um denselben Preis, wie in Grünberg, zu haben: in Jütlichau in der Eysenhardt'schen Buchhandlung; in Freistadt bei Herrn Buchbinder Wolff; in Sprottau bei Herrn Lehrer Lubisch; in Neusalz bei Herrn Buchbinder Anders. (Dieselben übernehmen auch die Beforgung von Anzeigen in das Intelligenzblatt.)

Druck und Verlag von M. W. Siebert.



# Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Sonnabend den 14. Dezember 1839.

15. Jahrgang.

Nro. 50.

## U n g e k o m m e n e F r e m d e .

Den 6. Dezember. In drei Bergen: Herren Kaufl. Blechschmidt a. Leipzig, Hühne a. Naackel u. Schlies a. Guben. — In der goldnen Traube: Herren Kaufmann Gadauner a. Tyrol u. Beamter Kubsch a. Schwiebus. — Den 7. In drei Bergen: Herren Baron v. Muschwitz a. Carolath u. Gutbesitzer Neumann a. Bergsdorf b. Sagan.

## Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation der dem Scharfrichter Müller gehörigen hiesigen Scharfrichtereibesitzung, bestehend aus dem Wohnhause Nro. 458 4ten Viertels nebst Scheune, Garten und Ackerland ohne erweisliche ausschließliche Scharfrichtereigerechtigkeit, zusammen taxirt auf 605 rthlr. 8 Sgr. steht ein Bietungstermin auf den 17. Januar k. J. Vormittags 11 Uhr im hiesigen Parteienzimmer an.

Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die besonderen Kaufbedingungen sind in hiesiger Registratur einzusehen.

Grünberg, den 24. September 1839.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

## Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die Brau- und Brennerei zu Boyadel wird vom 1. Januar 1840 ab anderweit verpachtet. Zur Abgabe der Gebote steht ein Termin auf den 20. Decbr. 10 Uhr zu Boyadel an, und es werden cautionsfähige Pachtlustige zu demselben eingeladen.

Grünberg, den 3. Dezember 1839.

Das Gerichts-Amt Boyadel.

Scheibel.

## Publicandum.

Bei dem Eintritte des Winters werden dem hiesigen Publico nachstehend genannte Verbote in Erinnerung gebracht:

1) Bei Frostwetter, sowohl im geringen, als im stärkern Grade, darf niemand Wasser auf die Straße ausgießen und dadurch Eisflächen bilden. Der Hauswirth bleibt dieferhalb sowohl für seine Familie und sein Gefinde, als auch für seine Miethskleute verantwortlich.

2) Entsteht Slatteis, so muß jeder Hauseigen-

thümer dafür sorgen, daß der Bürgersteig vor seinem Hause ungesäumt mit Sand, Asche, Sägespähen u. s. w. bestreut wird.

3) Bei zunehmendem Frost, und sobald die Rinnsteine mit Eis belegt werden, muß jeder Hausbesitzer, insofern nicht durch das Eis eine starke Decke gebildet worden ist, unter welcher das Wasser abfließen kann, das Eis im Rinnsteine auf seiner Hausgrenze so oft aufhauen und an die Seite schaffen lassen, als dies nothwendig ist. Rinnsteine, die über freie Plätze führen, werden auf öffentliche Kosten aufgeeiset; wird das Aufeisen in den Straßen aber vernachlässigt, so geschieht dies auf Kosten der Verpflichteten, und diese werden dann wegen der Vernachlässigung zur Verantwortung gezogen.

4) Obwohl die Polizei-Unterbiedienten angewiesen sind, falls die Kinder in den Straßen auf dem Eise Schlittern an solche Stellen machen, über welche die öffentliche Passage geht, die Kinder fortzujagen, damit nicht Menschen oder Vieh auf solchen geglätteten Eisstellen ausgleiten und fallen; so ist es doch nicht möglich, daß die Diener den besagten Kinderunsug überall verhindern können, daher werden alle Einwohner, und besonders die in der Nähe wohnenden Bürger, aufgefordert, den Kindern das Schlittern an ungeeigneten Stellen zu verbieten, und die etwa schon gemachten Schlittern aufhauen oder mit Sand bestreuen zu lassen.

Eben so wird

5) Jedermann ersucht, die Kinder abzuhalten, von solchen abhängigen Stellen, die zur öffentlichen Passage gehören, mit Schlitten



- berunter zu gleiten, und dadurch diese Stellen für Fußgänger u. gefährlich zu machen.
- 6) Der Umfang, den die Kinder zur Winterzeit mit Peitschenknallen, dem bestehenden Verbot entgegen, noch immer sich erlauben, kann den Vorübergehenden nachtheilig werden, oder zum Durchgehen der Pferde an Schlitten u. Veranlassung geben. Die Eltern und Aufseher der Kinder werden ermahnt, diese von dem besagten Unfuge abzuhalten, auch wird jeder Einwohner ersucht, Kinder, die besonders am Abend in den Straßen und auf öffentlichen Plätzen mit Peitschen knallen, zu arretiren und zur Bestrafung in das Stockhaus einzuliefern.
- 7) Bei eingetretener Thauwetter darf der Schnee von den Dächern nur dann in die Straße herabgeworfen werden, wenn vorher am Hause jemand hingestellt worden ist, der die Vorübergehenden warnt. Der herabgeworfene Schnee muß dann sofort abgefahren werden.

Wir hegen zu jedem gutgesinnten Einwohner das Vertrauen, daß Maaßregeln, die zur Beförderung der öffentlichen Sicherheit gereichen, Anerkennung und Unterstützung finden; insbesondere aber rufen wir die Herren Bezirksvorsteher auf, dahin zu sehen, daß dem vorstehend Bemerkten nicht zuwider gehandelt wird.

Grünberg, den 13. Decbr. 1839.

Der Magistrat.

#### Nothwendige Subhastation.

Die zu Mittel-Dchelhermsdorf Grünberg'schen Kreises sub Nro. 69 gelegene und dem Tischler Carl Gustav Adolph gehörige Häuserstelle, abgeschätzt auf 154 rthl., zufolge der in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 26. März k. J. Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle zu Mittel-Dchelhermsdorf subhastirt werden.

Grünberg, den 26. November 1839.

Das Gerichts-Amt Mittel-Dchelhermsdorf.

#### Verpachtung der dem hiesigen Tuchmacher-Gewerk gehörigen Tuchwalken.

Die der hiesigen Tuchmacher-Corporation zugehörigen, an der Lunzenbach belegenen 6 Tuchwalken, nämlich:

- a) die auf Niederländische Art eingerichtete Tuchmühl-Walke mit 5, und bei mäßigem Wasser mit 2—3 Loch;

- b) die Brettmühl-Walke mit 5, bei mäßigem Wasser mit 2—3 Loch;
- c) die kleine Walke mit 4, bei mäßigem Wasser mit 2 Loch;
- d) die große Walke mit 8 Loch (mit 2 Walkböden und mit 2 Wohnungen), bei mäßigem Wasser mit 2 Loch auf jedem Boden gangbar;
- e) die Schneidemühlwalke mit 6, bei mäßigem Wasser mit 3—4 Loch, und
- f) die Plothower Walke mit 5, bei mäßigem Wasser mit 3—4 Loch im Gange;

sollen zum 1. April 1840 anderweit auf 3 Jahre verpachtet werden.

Hierzu ist ein Licitations-Termin auf Montag den 16. December a. c. Vormittags 9 Uhr anberaumt worden, in welchem die Pachtbedingungen bekannt gemacht werden sollen.

Pachtlustige und kautionsfähige Tuchwalker werden eingeladen, gedachten Tages sich in unserm Werkshause auf der Niedergasse einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Grünberg, den 4. November 1839.

Der Vorstand der Tuchmacher-Corporation.

#### Bekanntmachung.

Wegen der Zinsenberechnung und dem Jahres-Abschluß ist die Sparkasse bis zum 2. Januar k. J. geschlossen. Ein- und Auszahlungen können bei der Casse bis dahin nicht erfolgen.

Grünberg, den 12. Decbr. 1839.

Das Curatorium der Sparkasse.

#### Berlinische Lebens-Versicherungsgesellschaft.

Die oben genannte auf ein Actien-Capital von Einer Million Thalern gegründete Gesellschaft, welche, im steten Wachsthum fortschreitend, gegenwärtig fast Drei Millionen Thaler für circa 2600 Personen gezeichnet hat und den bei ihr Versicherten nicht nur statutenmäßig besondere Vortheile, sondern auch durch die ihr zugeordnete Ueberaufsicht des Staats, vorzugsweise Sicherheit gewährt, ladet zur fernern Theilnahme durch Lebens-Versicherungen ergebenlich hiermit ein. —

Die Zusätze zu den Statuten, nach welchen dem Empfänger des zur Zahlung kommenden versicherten Capitals freisteht, statt des Letztern, sofort zahlbare oder aufgeschobene lebenslängliche Renten zu wählen, werden jetzt mit dem Ge-



schäftsplane der Gesellschaft durch die Agenten derselben ausgegeben und den bereits Versicherten bei ihrer nächsten Prämien-Zahlung mit behändig werden.

Berlin, den 20. November 1839.

Direction der Berlinischen Lebens-  
Versicherungsgesellschaft.

Lobeck, General-Agent.

Der Auffatz in No. 49 des Grünberger Wochenblattes „Ueber Stubendfen“ veranlaßt uns, dem Dfenbaumeister Herrn C. Fleischer in Grünberg hiermit die größte Anerkennung seiner ausgezeichneten Leistungen in diesem Fache zu geben. Bei einer zweijährigen Benutzung der von ihm gefertigten und verbesserten Dfen war die Ersparung des Holzes so bedeutend, daß Haushaltungen, welche früher 13 Klaftern Holz verbrauchten, jetzt mit 4 Klaftern Holz ausreichen.

Die Construction der von Herrn C. Fleischer gefertigten Dfen ist besonders geeignet: schnelle Wärme zu verbreiten, das Rauchen zu verhindern und endlich bietet die Benutzung derselben als Kochöfen vielfache Bequemlichkeit dar.

Mehrere Einwohner des Dominiums  
Groß Blumenberg, Krossener Kreises.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich neuerfundene, in allen Fächern brauchbare Lampen mit Steingutschirmen, welche einen weit besseren Schein als die lackirten Blech-Schirme abwerfen und das Ausflackiren ersparen, für den billigen Preis von 10 Sgr. anfertige.

Hoffmann, Büchsenmacher.

Ich bin Willens, meine Grundstücke, Gärten, Acker und Haiden, zu verkaufen, und ersuche hierauf Reflectirende, sich an mich oder meinen Sohn, den Controlleur Peltner, an der evangelischen Kirche wenden zu wollen.

C. Abr. Peltner, Herrngasse.

## Kunst-Ausstellung.

Unterzeichnete beehrt sich hiermit ergebenst bekannt zu machen, daß ihr Wachsfiguren-Kabinet nur noch bis Sonntag den 15. Decbr. geöffnet sein wird, und bittet um recht zahlreichen Besuch.

M. Luzich aus Italien.

Der Inhaber des Looses 555 von der Verlosung zum Besten hiesiger Armen kann den betreffenden Gewinn bei der Unterzeichneten sich abholen.

H. Nischke.

## Eine bedeutende Sendung brillanter Weihnachts- Geschenke

für Erwachsene empfing so eben und empfiehlt solche zur gefälligen Ansicht

Ernst Helbig.

Stammbücher, Schreib-Stuis und ein bedeutendes Sortiment von Kinderschriften für jedes Alter empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken

W. Levysohn  
in den drei Bergen.

Schlittenschellen, Glocken u. Schlittschuhe empfiehlt billigst

Fr. Franke.

Feine Thees in allen Gattungen, extra feinen Jam.-Rum in Flaschen, wie auch einzeln, feinen Arac de Goa und Batavia, Pomeranzen-, Cardinal- und Punsch-Extract empfiehlt

C. F. Eitner.

Feinsten weißen Rheinischen Schuhmacherhanf empfing und offerirt, das Pfd. 8 Sgr.

G. H. Schreiber.

Zucker-Bilder von verschiedenen Gattungen zum Anhängen an Christbäume empfiehlt

Sommer am grün. Baum.

Pommersche Gänsebrüste, Braunsch. Wurst, Stralsunder Bratheringe, Holländ. und Schottische Heringe und Elbinger Bricken empfing

C. F. Eitner.

Gutes Brau- und Brennerei-Malz ist zu verkaufen beim

Stadtbrauer Linke.

Besten holländ. Käse und alle Sorten Dampf-Chokolade empfing und empfiehlt

G. H. Schreiber.

Eine noch ganz neue Weinpresse steht zum Verkauf; bei wem? ist zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Schönes Backobst, bestehend aus kleinen und großen Birnen und Pflaumen bester Qualität, verkauft im Einzelnen und Ganzen

Feuckert im Schießhausbezirk.



Sonntag frische Pfannenkuchen beim Stadt-  
Koch Fehn.

Saure Gurken sind fortwährend beim  
Böttcher Pils.

Gutes Heu ist centner- und bundweise zu ha-  
ben bei Krause in der Hospitalgasse.

Vom 1. Januar künftigen Jahres ab steht  
mein Wohnhaus, Krautgasse No. 11., zu ver-  
mieten.

Adolph Winderlich.

Zwei Stuben nebst Kammern sind zu vermie-  
then und bald zu beziehen bei  
Kosmann, Todtengasse.

Wein = Verkauf bei:

C. Schönknecht, Todtengasse, 37r 1 f. 8 pf.

S. Pähold auf der Burg, 39r 4 f.

E. Lockner h. grün. Baum, 35r 4 f.

Sander am Markt, 35r 4 f.

Gründel vorm Neuthor, 39r 4 f.

Fise am Markt, 35r 4 f.

S. Hampel h. Oberschlage, 39r 4 f.

Carl Wiewolt, Schießhausbez., 39r 4 f.

Wittwe Schulz, Krautgasse, 37r 2 f.

Traag. Hartmann bei Schuberts Mühle, 2 f.

W. Nippe, Niedergasse, 35r 4 f., 37r 2 f.

Wittwe Samuel Grunwald, 35r 4 f.

Wilh. Pils am Silberberge, 35r 4 f.

Gottl. Hering, Mittelgasse, 35r 4 f.

## Kirchliche Nachrichten.

### Geborne.

Den 2. Decbr. Tuchfabr. Friedrich Wilhelm  
Heller eine Tochter, Auguste Hermine. — Schnei-  
dergesellen Gottlieb August Bär eine Tochter, Au-  
guste Amalie. — Pachtschänker Ignaz Bauch in  
Schloin eine Tochter, Joh. Ernestine. — Den 3.  
Kaufmann Gustav Ferdinand Herrmann Michaelis  
ein Sohn, Johann Ferdinand Rudolph. — Den  
4. Tuchfabr. Gottlieb Traugott Mustroph eine  
Tochter, Wilhelmine Caroline. — Den 7. Bött-  
cher-Mstr. Ernst Friedrich Wilhelm Mustroph ein  
todter Sohn. — Tuchfabr. Carl Gottlieb Derlig  
eine todte Tochter.

### Getraute.

Den 12. Decbr. Nagelschmidt-Meister Herr-  
mann Julius Krüger mit Igfr. Johanne Char-  
lotte Viehr. — Schäferknecht Johann George  
Laubsch in Krampe mit Anna Maria Stentke  
daselbst.

### Gestorbene.

Den 10. Decbr. Einwohner Johann Gottfr.  
Schulz in Wittgenau Tochter, Auguste Mathilde  
Bertha, 3 Monat 8 Tage (Krämpfe. — Den  
11. Einwohner Gottfried Barnitzke in Lawalde,  
42 Jahr (Brustentzündung).

### Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 8ten Advent-Sonntage. (Kirchweihfest.)  
Vormittagspredigt: Herr Pastor prim. Wolff.  
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Barth.

## Marktpreise.

		Grünberg, den 9. December.						Glogau, d. 6. Dec.			Breslau, d. 5. Dec.					
		Höchster Preis.		Mittler Preis.		Niedrigster Preis.		Höchster Preis.			Höchster Preis.					
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.			
Waizen	Scheffel	2	6	3	2	5	—	2	3	9	2	1	3	2	6	—
Roggen	..	1	11	3	1	10	—	1	3	9	1	12	3	1	8	—
Gerste, große	..	1	8	—	1	6	6	1	5	—	1	6	9	1	4	—
" kleine	..	1	2	6	1	1	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	..	—	23	—	—	22	—	—	21	—	—	22	6	—	24	—
Erbsen	..	1	16	—	1	15	—	1	14	—	1	9	—	—	—	—
Hirse	..	2	5	—	2	—	—	1	25	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	..	—	15	—	—	13	—	—	11	—	—	15	—	—	—	—
Heu	Zentner	—	17	6	—	15	—	—	12	6	—	17	6	—	—	—
Stroh	Schock	4	—	—	—	—	—	—	—	—	3	8	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich einmal, und kann jeden Sonnabend von Morgens früh 6 Uhr an, abgeholt  
werden; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei ins Haus geschickt. Der Pränumerations-Preis  
beträgt vierteljährlich 12 Sgr. Inserate werden spätestens bis Freitag Mittag 12 Uhr erbeten.